

Historische Revue : die politische Karikatur der Ära Böckli : als Hitler aus Wut über den Nebelspalter in den Teppich biss

Autor(en): **Gansner Brugger, Hans-Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **131 (2005)**

Heft 8: **Jubiläums-Spezialausgabe : 130 Jahre Schweizer Satire**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-604804>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

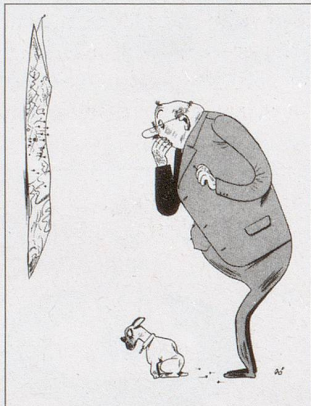
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Als Hitler aus Wut über den Nebelspalter in den Teppich biss

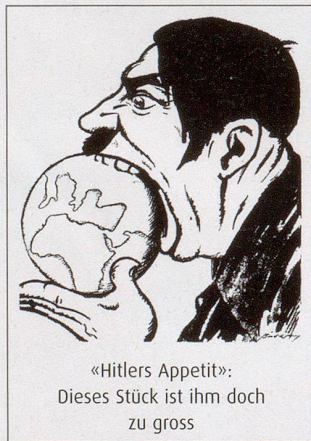
28
130 Jahre
Nebelspalter
Oktober 2005

«In Deutschland verboten!»: Die Epoche der faschistischen Bedrohung der Schweiz war zeitgleich die Periode eines vorher und seither nie da gewesenen Höhenflugs der politischen Karikatur.



Opportunatus
unterzieht seine Gesinnung von Zeit zu Zeit anhand der Frontkarte einer Prüfung. September 1943

Nach der Münchner Konferenz, nach dem Einfall in Polen und vor allem nach der «Débâcle» Frankreichs natürlich Feuer im Dach, denn man wusste nicht, wohin «ihn» nach dem Juni 1940 seine Raublust leiten würde.



In Nazideutschland gab es sogar das «Heimtückegesetz», das es unter Strafe bis zu In-

ternierung im KZ verbot, sich über den «Führer» lustig zu machen. Die Karikaturen des Nebelspalters brachten ihn schon ab 1933 in Rage. Und so konnte die von Ernst Löpfenz herausgegebene Zeitschrift, deren eifrigster und fruchtbarster Mitarbeiter er seit 1922 war, am 8. September 1933 auf der Titelseite stolz verkünden: «In Deutschland verboten!» Kein Wunder, dass diese Sondernummer von Hand zu Hand ging, natürlich sogleich nachgedruckt wurde, und wieder ausverkauft war. Bei den folgenden Nummern stieg die Auflage sprunghaft an und verdoppelte sich schliesslich.

Raureif im Frontenfrühling
Die Propagandasaat aus Deutschland ging während der relativ kurzen, aber intensiven Phase des «Frontenfrühlings» auf. Als Antwort auf dieses Nachäffer-tum wurde jedoch die von der Neuen Helvetischen Gesellschaft (NHG) und der Pro Helvetia ins Leben gerufene «geistige Landesverteidigung» verstärkt, damit die vor allem jungen Aktivisten der Front nicht nach «Brot» und damit Nazideutschland auf den Leim gingen.



«Unabhängigkeitsbewegung»:
Die Unabhängigkeitsbewegung der eidgenazischen Front

Vom Wetterleuchten und Säbelrasseln
Natürlich brauten sich schon vor dem Kriegsausbruch 1939 dunkle Wolken am Horizont zusammen: Mussolini rasselte schon 1936 hörbar mit dem Säbel, eroberte Abessinien und setzte den König von Italien dort als Kaiser ein: Bundesrat Giuseppe Motta anerkannte diesen Handstreich und wurde prompt von Mussolini «gestreichelt»:



Eine Lanze gegen die Schlitzohrigkeit und Doppelzüngigkeit Hitlers hat Rabinovitch mit seiner «Vorher-nachher»-Karikatur gebrochen, welche das diabolische Doppelgesicht des nach zweimaliger Ablehnung an die Wiener Kunstakademie zwei Mal (1907 und



«Nichtangriffspakt»
1938: «Mit dem Bolschewismus darf es kein Pak-tieren geben» 1939: «Also schliessen wir mit ihm einen Nicht-angriffspakt»

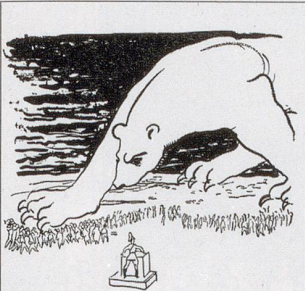
1906) aus dem kleinbäuerlichen Milieu stammenden gescheiterten Künstlers aus Braunau am Inn entlarvt, der dank seinem Schnäuzchen natürlich von Anfang an ein gefundenes Fressen für jeden Karikaturisten darstellte.

Richtig heiss wurde es aber ab 1939, als die Periode der direkten militärischen Bedrohung begann, denn spätestens von Kriegsbeginn an war es lebensgefährlich, sich über die Nazis und Deutschland lustig zu machen: für das ganze Land übrigens! «Die Schweiz, das kleine Stachelschwein! / Das nehmen wir auf dem Rückweg ein!», grölten die Wehrmacht-Bataillone, als sie, noch euphorisch, in die russischen Weiten abmarschierten.

Ostwind nach Stalingrad

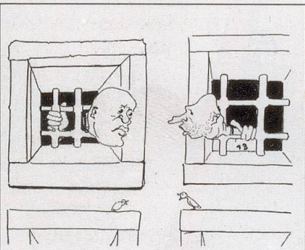


Nach der Niederlage der deutschen Wehrmacht im Februar 1943 im Kessel von Stalingrad jedoch wuchsen den «schüchen» Bö-Typen plötzlich über Nacht mutig Widerstands-Fäustchen: Hitler ist nur noch ein Westentaschendiktator; dagegen wächst jetzt der russische Bär zu bedrohlichen Ausmassen an!



«Es gibt nur Überlebende»

Als Mussolini in Schutzhaft genommen wird, sind nicht alle sicher, ob der Täter wirklich sicher sitzt.



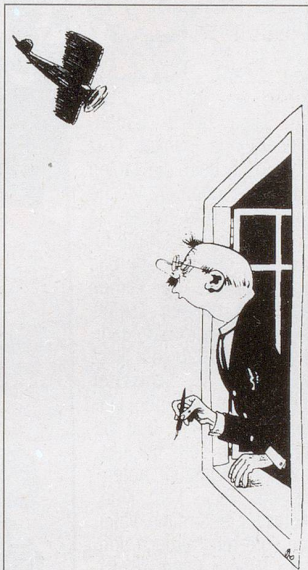
Scorza zu Mussolini: «Was, nur Schutzhaft? Ich sitze wenigstens wegen ehrlichem Raubmord.»

... und schon im September gleichen Jahres entfleucht der Duce wie durch ein Wunder ...



Mussolinis Flucht vor dem britischen Löwen

Auch nach Bös Ansicht, der oft sehr streng mit der Figur Opportunatus ins Gericht geht, die er vor allem in bürgerlichen Kreisen verbreitet sieht, waren noch nicht alle ganz, ganz sicher, ob der Spuk «in Sachen Duce», so der Untertitel der triefenden Karikatur, nun wirklich endgültig vorbei war.



«In Sachen Duce ...»

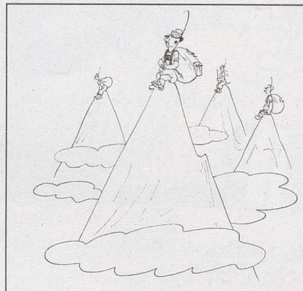
Chunt er öppen wieder umen
Oder chunt er würklich numen?

Manches tapfere Schreiberlein
Hat ein kleines Unwohlsein

Denn es machte leichtgeschürzte
Leitartikel als er stürzte

Die es, falls er rötur käme,
Stante pede rötur nähme!

Man beachte die absolut originelle Schreibweise des Schweizerdeutschen, die damals natürlich als Ohrfeige gegen das überall von den Deutschen lauthals propagierte «Hauch- und Bihendoitsch» gemeint war! Über die grosse Schnauze gewisser Germanen hat Bö sich auch anderweitig lustig gemacht:



Aus der Serie: Die Schweiz bietet jedem was er sucht!

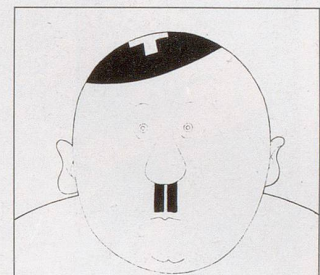
«Dat Scheenste aba in
dea Schwaiz is,
dat dea Nachba nich hört,
wat man sacht!»

Der nicht zu beneidende, weil dauernd unter dem Damoklesschwert der Zensurbehörde sitzende Zeitgenosse der bürgerlichen helvetischen Typen Opportunatus Schlittenhafen, Jeremias Jammermeier und Kasimir Lämmli ist der «Redaktorakler», der auch im April 1944 noch nicht weiss, welche Texte und Zeichnungen die Behörden durchlassen werden. Nun, Hitler war es dann trotz



Der Redaktorakler

der legendären Wutanfälle über den Nebelspalter nicht mehr lange vergönnt, in den Teppich zu beißen («wohl bekomms!»). Der Adoof hat schon vor Kriegsende ins Gras, oder besser gesagt: in den Beton seines Berliner Bunkers gebissen. Aber auch nachher wollte manchem Schweizerlein das Schnäuzchen noch nicht «politisch korrekt» wachsen: Man wusste nie ...



«Schnäuzchen»

Mag die Kritik heikel und gewagt sein,
Einmal muss es schliesslich doch gesagt sein:

Seltsam ist es, dass so viele
Hirtenknaben
Immer noch das grüusige
Schnäuzlein haben,

Das vermaledeite, ungescheite
Aberheite Sinnbild einer Pleite.

Wie viel schöner wär die Schweiz,
wenn es die Hirten
Breiter wachsen liessen oder
abrasierten!

Quellen:

Abseits vom Heldentum, 90 Zeichnungen und Verse aus dem Nebelspalter von Bö, Rorschach 1946.

Bö-Helgeli, gesammelt aus dem Nebelspalter – heitere Bilder und Verse, geschaffen von Carl Böckli. Rorschach 1938.

Gottfried Wälchli und Oskar Theiler: Zehn Jahre Weltgeschehen in Karikaturen, St. Gallen 1947.